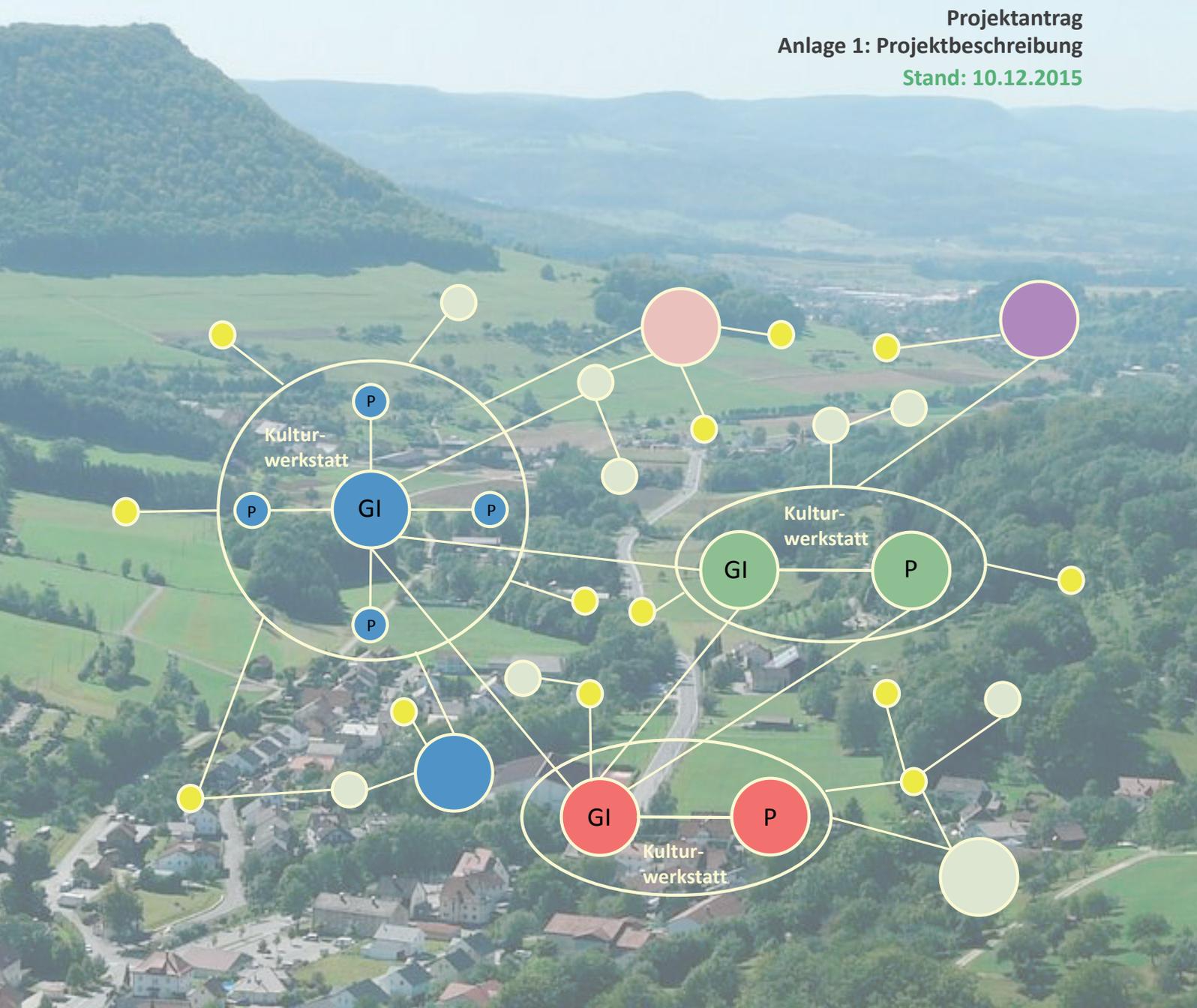


## Lernende Kulturregion Schwäbische Alb

Projektantrag  
Anlage 1: Projektbeschreibung  
Stand: 10.12.2015



---

Antragsteller:  
Landratsamt Ostalbkreis  
Landrat Klaus Pavel  
Stuttgarter Straße 41  
73430 Aalen

Träger Projektentwicklung:  
Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Joachim Drumm  
Assistenz: Florian Oehler, Sigrid-Held-Scholz

Steuerungskreis Projektentwicklung:  
Dr. Ralf Baumeister, Judith Bildhauer, Ulrike Böhme, Dr. Joachim Drumm, Emmanuel Frank,  
Kerstin Grübmeyer; Vertreter der Ministerien: Thorsten Spöcker (LGL Baden-Württemberg)

Prozessbegleitung Projektentwicklung  
(Koordination, Moderation, Antragserstellung):



Prozessbegleitung in  
Planung und nachhaltiger  
Raumentwicklung

Dr. Barbara Malburg-Graf  
Dipl.-Geogr. Daniel Voith  
Stammheimer Str. 10  
70806 Kornwestheim  
[www.buero-plann.de](http://www.buero-plann.de)

---

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
1. DER LÄNDLICHE RAUM BADEN-WÜRTTEMBERGS UND SEINE KULTUR	2
2. CHARAKTERISTIKA UND HANDLUNGSDRUCK DER GEPLANTEN MODELREGION	3
3. LEITBILD UND ZIELE DER GEPLANTEN MODELREGION	6
4. DAS GEMEINSAME PROJEKT „LERNENDE KULTURREGION SCHWÄBISCHE ALB“	7
4.1 PROJEKTSTRUKTUR MIT DREI PROJEKTMODULEN UND GEMEINSAMER PROZESS	7
4.2 REALISIERUNG DES GEMEINSAMEN DURCH EINE INTELLIGENTE PROJEKTORGANISATION	10
5. DIE TEILPROJEKTE DER KULTURWERKSTÄTTEN IM MODUL 1	13
6. FAZIT: WAS IST NACH DEM PROJEKT ANDERS?	17
7. ARBEITS- UND ZEITPLAN IM ÜBERBLICK	18
VERWENDETE LITERATUR	18

## VORWORT

Am 21./22. April 2015 kamen 28 Personen im Kloster Heiligkreuztal im Landkreis Biberach zu einem Workshop zusammen. Es war die Auftaktveranstaltung, in deren Rahmen der Großteil der Anwesenden erstmals mit dem Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes zur „Transformation von Kultureinrichtungen in strukturschwachen Räumen“ in Berührung kam.

Vier Monate später nun liegt dieser Projektantrag vor. Er beschreibt die Konzeption eines großflächig angelegten und weit verzweigten Vorhabens zur „Transformation von Kultureinrichtungen in der Modellregion Schwäbische Alb.“

Es waren vier Monate intensiver Arbeit sowie überaus konstruktiver und kreativer Kooperation. Die wesentlichen Stationen der Projektentwicklung sind in Anlage 1, Anhang 5 beschrieben.

Als Leiter der Steuerungsgruppe möchte ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die an der Erarbeitung der Konzeption mitgewirkt haben: den Mitgliedern der Steuerungsgruppe, den Mitwirkenden in den Teilprojekten sowie jenen, die assistierend tätig waren. Dem Büro Plan\_N danke ich für die kompetente und effiziente Prozessbegleitung. Ebenso gilt mein Dank den Kooperationspartnern in den LEADER-Regionen, den Landkreisen und den Ministerien. Dem Transformationsbüro danke ich für die beratende Unterstützung.

Mit den genannten Akteuren verbinden sich Namen und Gesichter. Und mit den Namen und Gesichtern verbindet sich die Erfahrung bereichernder Begegnung und guten Miteinanders. Mit der Kompetenz, Kreativität und Lernbereitschaft ist auch viel Herzblut in die Projektentwicklung eingeflossen. Es war stets deutlich zu spüren, dass den Beteiligten die nachhaltige Stärkung und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens in der Modellregion Schwäbische Alb ein persönliches Anliegen ist und dass sie bereit sind, sich dafür einzusetzen.

So zeichnete sich bereits in der Phase der Projektentwicklung bis heute etwas von dem ab, worauf das Projekt hinzielt: Öffnung und Partizipation, Vernetzung und Innovation.



Dr. Joachim Drumm

Leiter der Steuerungsgruppe Transformation

## 1. DER LÄNDLICHE RAUM BADEN-WÜRTTEMBERGS UND SEINE KULTUR

Baden-Württemberg ist im Vergleich zu anderen Bundesländern durch **geringe räumliche Disparitäten** geprägt. Dafür ist vor allem eine relativ ausgeglichene Verteilung von wirtschaftlichen Aktivitäten verantwortlich (IREUS 2011). Während die Veränderung von Beschäftigung und Bevölkerung im ländlichen Raum in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sogar meist günstiger als in den Verdichtungsräumen verlief, ist **seit dem Jahr 2002 eine Dynamisierung des demographischen Wandels im ländlichen Raum** zu beobachten. Die Bevölkerungsentwicklung liegt dort seitdem unter dem Landesdurchschnitt. Natürliche Schrumpfung durch niedrige Geburtenraten und Abwanderung – insbesondere der 18- bis 24-Jährigen – sind die Ursachen und wirken sich in vielerlei Hinsicht auf die Wirtschaft (z.B. Stichwort „Fachkräftemangel“), auf die Tragfähigkeit von Infrastrukturen und auf das Sozialgefüge im ländlichen Raum aus. Gerade in kleinen Gemeinden zeigen sich Auswirkungen des demographischen Wandels schon heute. Der Leerstand von Gebäuden ist nur ein Symptom dieser Entwicklung.

Kunst und Kultur können in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem demographischen und sozialen Wandel eine wichtige Rolle spielen (MLR 2013). Kultur ist außerdem ein wichtiger Standortfaktor im Ländlichen Raum. Gleichzeitig ist das kulturelle Leben selbst einem Wandel unterworfen. Neben dem demographischen Wandel als einem Megatrend nennt die MLR-Studie folgende **Herausforderungen: 1. Strukturwandel im Ehrenamt, 2. kulturelle Bildung** zur Stärkung von Kreativität, Ausdrucksfähigkeit und sozialer Kompetenzen sowie zur Überwindung sozial begründeter Hemmnisse im Bildungsbereich,

**3. Interkultur** mit dem Ziel einer Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund am kulturellen Leben und der Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, **4. Besucherorientierung, 5. Jugendkultur.**

*„Kulturämter und Kulturschaffende sollten in jedem Fall vermeiden, das Publikum in ländlichen Gegenden zu unterschätzen, sondern sich weiter um geeignete Zugänge bemühen.“ (Kulturstudie MLR, 2013)*

*„Nichts geschieht in der Stadt, alles geschieht auf dem Land. Die Stadt erzählt nur, was auf dem Land geschehen ist.“ (Gertrude Stein, eingebracht von Wolfgang Alber beim Workshop am 17.06.2015)*

Die Ergebnisse der MLR-Untersuchung zeigen, dass **zahlreiche hochwertige kulturelle Veranstaltungen, Institutionen und Projekte im ländlichen Raum Baden-Württembergs** regional und überregional große Anziehungskraft ausüben. Dabei wird die **Bedeutung der Musik und des kulturellen Erbes** besonders deutlich. Als Handlungsfelder der Kulturarbeit im ländlichen Raum werden gesehen: Vernetzung und Kooperation, konzeptionelle Grundlagen für die Kulturarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und regionale Profilbildung, Ehrenamt in der Kultur und Zielgruppenansprache. **Die Steigerung der Lebensqualität, die Vermittlung kultureller Bildung, die Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes sowie die Identifikation mit dem persönlichen Lebensraum** sind aus der Sicht der Befragten in Gemeinden, Stadt- und Landkreisen sowie Organisationen die wichtigsten Funktionen von Kulturangeboten im Ländlichen Raum.

*„Eine bunte Kulturlandschaft fördert die Lebensqualität – ob in der Großstadt oder auf dem Dorf. Es profitieren nicht nur diejenigen, die aktiv oder passiv am Kulturgeschehen teilnehmen, sondern die Gemeinden und Regionen in ihrer Gesamtheit.“ (Kulturstudie MLR, 2013)*

## 2. CHARAKTERISTIKA UND HANDLUNGS- DRUCK DER GEPLANTEN MODELLREGION

Die Modellregion deckt ein 4.137 Quadratkilometer großes Gebiet mit rund 420.000 Einwohnern in Baden-Württemberg ab. Sie beinhaltet einen Teil des

Natur- und Kulturrums Schwäbische Alb als einem von Südwest nach Nordost verlaufenden Mittelgebirge der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft sowie vorgelagerte Bereiche. Insgesamt sieben Landkreise (Alb-Donau-Kreis, Biberach, Heidenheim, Ost-

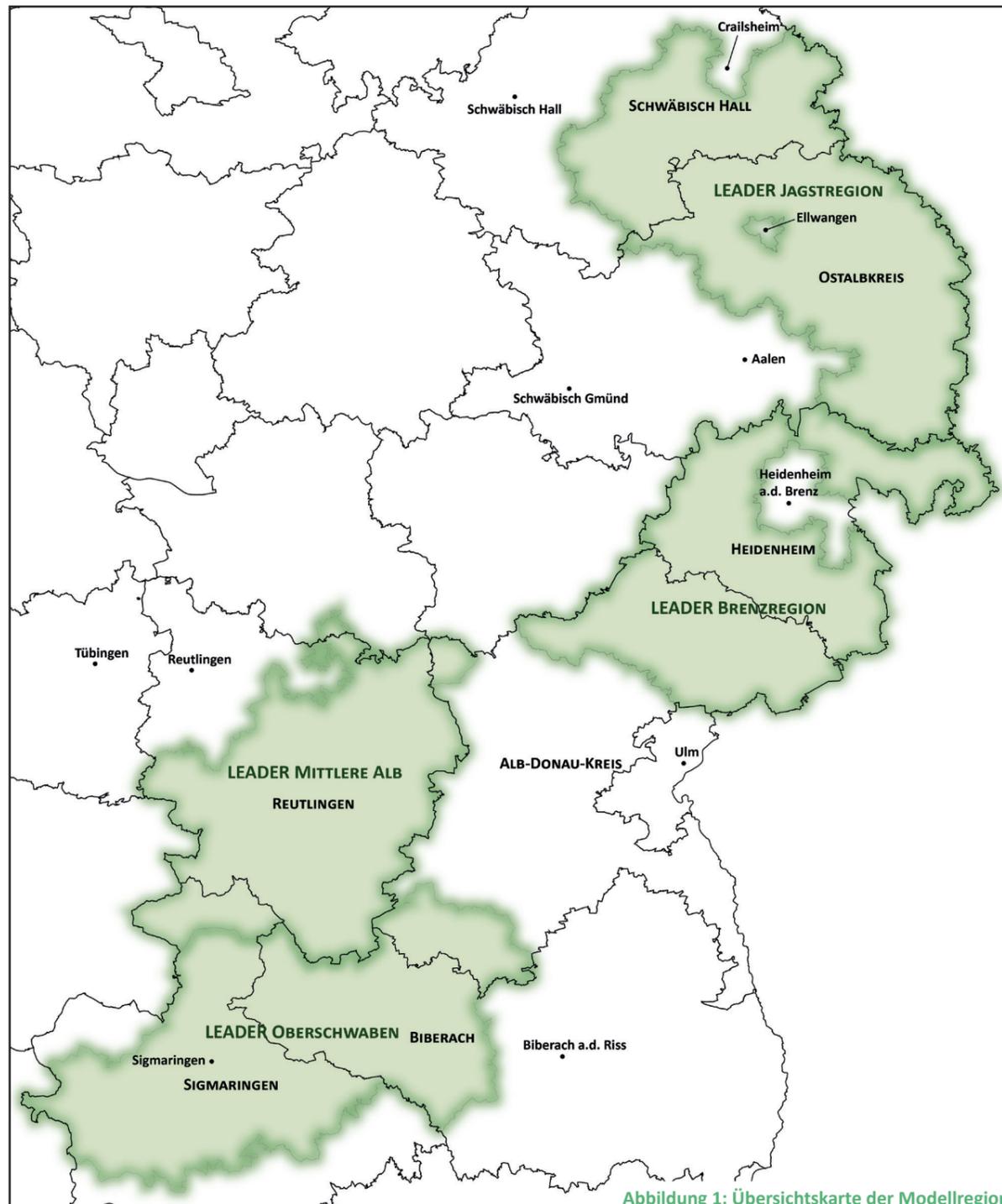


Abbildung 1: Übersichtskarte der Modellregion

albkreis, Reutlingen, Schwäbisch Hall und Sigmaringen) sind an der Modellregion beteiligt, außerdem vier im Rahmen des europäischen Strukturförderprogramms für den ländlichen Raum LEADER (= Liasion Entre Actions de Developement Rural) ausgewählte Regionen. Das sind die LEADER-Regionen Brenzregion, Jagstregion, Mittlere Alb und Oberschwaben. Der Großteil der Region befindet sich nach Landesentwicklungsplan für Baden-Württemberg (2002) im „ländlichen Raum im engeren Sinne“, ist dementsprechend dünn besiedelt und durch kleinere Gemeinden und Orte mit traditionell dörflichen Strukturen gekennzeichnet. Der südliche Teil liegt fast ausschließlich in dieser Raumkategorie. Der Norden wird beeinflusst durch die Mittelzentren Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Heidenheim, Schwäbisch Gmünd und Schwäbisch Hall, die an die Region angrenzen oder Teil von ihr sind. Den südlichen bzw. südwestlichen Teil der Modellregion beeinflussen die Städte Biberach, Reutlingen, Sigmaringen, Tübingen und Ulm. Von diesen Städten liegt nur Sigmaringen direkt in der Modellregion. Während sich die Zentren der Region und zentrumsnahe Orte noch positiv entwickeln, sind peripher gelegene Orte in besonderem Maße vom demographischen Wandel betroffen.

*„Man muss sich davor hüten, dieses Stadt-Land-Gefälle aufzubauen...Wir haben eine relativ gute Balance zwischen Stadt und Land. Die Kultur ist ein ganz wichtiger Faktor, nicht nur der Standortattraktivität, sondern auch um die Lebensverhältnisse einigermaßen gleichwertig zu halten, so wie auch die Mobilität ein ganz wichtiger Faktor ist.“ (Wolfgang Alber, Journalist und Kulturwissenschaftler, teilnehmender Experte des Workshops 2 am 17.06.2015)*

**Ein wichtiges Thema für die Region ist das kulturelle Erbe.** Die Modellregion ist sogenanntes Altsiedelland, zeigt Spuren einer vor- und frühzeitlichen Besiedlung und beherbergt eine Vielzahl bedeutender archäologischer Fundstätten. Hervorzuheben sind die Pfahlbauten am Federsee, die zum Weltkulturerbe „Prähisto-

rische Pfahlbauten um die Alpen“ gehören. Ebenfalls von herausragender kultureller Bedeutung sind die Funde von Elfenbeinskulpturen in Karsthöhlen des Lonetals, die zu den berühmtesten und ältesten Werken der jungpaläolithischen Kleinkunst (Eiszeitkunst) weltweit und damit zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit zählen. Überdies zeugen keltische Hügel- und Fürstengräber und der obergermanisch-raetische Limes, zahlreiche Burgen, Kirchen und Klöster sowie mittelalterliche Altstädte von einem alten und interessanten Kulturräum.

*„Es geht darum, Wandlungsprozesse und Veränderungen der Lebenswelten in den Blick zu nehmen. Es ist wichtig, für die Schwäbische Alb zu betrachten: die Traditionen, die Herrschaftsverhältnisse...Da gibt es sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen und Grenzziehungen – auch in den Köpfen – allein, wenn Sie den Flickenteppich der ehemaligen Herrschaften nehmen: die württembergische, die fürstenbergische und die habsburgische, die weltliche und die geistliche, die Reichsstädte...Dies sollte im Projekt berücksichtigt werden.“ (Wolfgang Alber, Journalist und Kulturwissenschaftler, teilnehmender Experte des Workshops 2 am 17.06.2015)*

**In der geplanten Modellregion Schwäbische Alb ist eine Vielzahl hochwertiger Kulturangebote mit großer Strahlkraft in die Region und darüber hinaus angesiedelt.** Eine erste Recherche der Mitglieder des Steuerungskreises Transformation zu Kulturangeboten und -einrichtungen ist dem Anhang 7 zu entnehmen. Als Stärken der Region werden gesehen: vielfältige Angebote, fähige und neugierige Menschen, gute Locations, Einrichtungen mit Alleinstellungsmerkmalen, Landschaft und Natur, Freiräume für Kreativität, eine hohe regionale Identität sowie Flexibilität der nicht-institutionellen Organisationen. Ein Potenzial stellen regionale, zum Teil international agierende Unternehmen dar, die als Kooperationspartner und Sponsoren infrage kommen.

„Der ländliche Raum birgt einfach unglaublich viel an Schätzen...an Initiativen. Es gibt wenige Institutionen...es gibt Dörfer...Dörfer haben keine Institutionen. Aber es gibt unglaublich viele Engagierte: Musikvereine, Theatergruppen, Chöre, winzige Bibliotheken, die ehrenamtlich arbeiten und aktiv sind.“ (Ulrike Böhme, Vorsitzende von INTERIM Kunstbiennale e.V., Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

**Eine gemeinsame Bestandsaufnahme bei einem ersten Workshop der Projektentwicklung (s. a. Anhang 6) erzielte folgende Ergebnisse zu den Problemfeldern der Kultur in der Region:** Kultureinrichtungen öffnen sich bisher zu wenig für andere Lebensbereiche, für Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, unterschiedlicher Bildungshintergründe und unterschiedlicher Herkunft. Laien, ehrenamtliche Initiativen und einzelne Kulturschaffende, die wertvolle Kulturarbeit leisten, werden bisher zu wenig professionell unterstützt. Eine mangelnde Vernetzung führt dazu, dass wertvolle Ressourcen zu wenig genutzt werden oder verschiedene Kulturanbieter sich mit ähnlichen Angeboten Konkurrenz machen. Außerdem sind Kultur- und Bildungseinrichtungen zu wenig miteinander verknüpft.

Die bestehenden Angebote sind nicht immer innovativ und es gibt zu wenige Kenntnisse über gute Beispiele. Außerdem wird die erschwerte Erreichbarkeit von Kulturangeboten aufgrund großer, zu überwindender Distanzen als ein Hauptproblem dieser ländlichen Region benannt.

„Es ist schwierig, von einem Ort aus viele zu erreichen. Der ländliche Raum ist einfach dünn besiedelt. Wir haben festgestellt, dass, wenn man zu den Leuten geht, man sie gut ansprechen kann. Das ist etwas ganz Wichtiges im ländlichen Raum.“ (Ulrike Böhme, Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

„Was mir im Ostalbkreis fehlt und was uns sicher die nächsten Jahre beschäftigen wird, das ist die Einbindung von Migranten, von Asylsuchenden...Wir haben jetzt die Landeserstaufnahmestelle in Ellwangen. Ich denke, dass wir uns hier transformieren können und müssen. Hier gibt

es noch Luft nach oben.“ (Judith Bildhauer, Landratsamt Ostalbkreis, Kulturreferentin, Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

**Von den Trägern der geplanten Teilprojekte wird zusätzlich folgender Handlungsdruck in Bezug auf die eigene Einrichtung formuliert – hier einige wichtige Aspekte auf der Basis der Beschreibungen der Teilprojekte: Die personelle und finanzielle Ausstattung der meisten Museen im ländlichen Raum ist als mangelhaft zu bezeichnen, so die Analyse des Federsee-Museums Bad Buchau.** Sie erlaubt im besten Fall die Abwicklung des Tagesgeschäfts, zwingt zum Sparen und stellt die zukünftige Existenz ernsthaft in Frage. Attraktive Programme können lediglich über zusätzliche Einnahmen aus Eintritten oder Projekterlösen finanziert werden. **Gleichzeitig ist der Erfolgsdruck hoch.** Insbesondere die Wahrnehmung des Bildungsauftrags ist gefährdet. Das **Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen (LTT)** formuliert beispielsweise, dass **ein Teil des Publikums in der Fläche des ländlichen Raums das bestehende Kulturangebot (sowohl Aufführungen als auch partizipative Formate) nicht nutzen kann.** Dabei sind folgende Barrieren die Hauptursachen: fehlende Mobilität, fehlende Infrastruktur (z.B. Mangel an für Gastspiele geeigneten Spielorten), mangelnde Ressourcen des LTT, mangelnde Finanzierungsmöglichkeiten kleiner Gemeinden und der Bürgerschaft sowie mangelnder Bekanntheitsgrad des LTT. Die **Opernfestspiele Heidenheim** geben als Problemstellung an, dass eine gezielte **überregionale Vermarktung oder eine Kommunikationsstrategie sowie eine professionelle Theater- und Konzertpädagogik**, die an die inhaltliche Professionalität des Angebots heranreichen, nicht existieren. Dadurch wird bisher verhindert, dass die Opernfestspiele dort, wo sie „nicht sind“, wahrgenommen werden.

### 3. LEITBILD UND ZIELE DER GEPLANTEN MODELLREGION

**Das Ziel ist die nachhaltige Stärkung und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens in der Modellregion Schwäbische Alb. Transformation wird dabei als eine Strategie verstanden**, wie das kulturelle Leben und das kulturelle Angebot in einer ländlichen Region - die mit den Auswirkungen des demographischen Wandels, der Abwanderung von jungen Menschen in die Städte und einem facettenreichen Strukturwandel konfrontiert ist - an die neuen Anforderungen angepasst, gestärkt und weiter entwickelt werden können. Dabei sollen bestehende, nicht mehr passende Angebote und Arbeitsweisen durch neue, passende ersetzt werden. Der Leitsatz für diese Transformation wurde so formuliert: **Modellregion Schwäbische Alb als lernende Kulturregion im ländlichen Raum. Indem größere, bedeutende Kultureinrichtungen mit kleineren Einrichtungen, ehrenamtlich Tätigen und einzelnen Kulturschaffenden kooperieren, soll ein gemeinsamer Lernprozess initiiert werden.**

Es geht also nicht primär um die Transformation einzelner, ohnehin schon professionell arbeitender (und damit auch sich bisher schon permanent transformierender oder sogar auf Transformation ausgerichteter) Einrichtungen (wie z.B. das Theater Lindenhof oder die Kunstbiennale INTERIM). Eine solche Veränderung ist je nach Ausgangslage der Einrichtung in den Prozess eingeschlossen. Und es soll auch nicht um einen Top-Down-Prozess gehen, bei dem die größeren Einrichtungen kleinere einseitig an die Hand nehmen. **Der Fokus liegt stattdessen mittel- und langfristig auf der Transformation des kulturellen Lebens in der Modellregion als Ganzes.**

„Es ist wichtig, die zu unterstützen, die da sind. Es sind nicht nur Ehrenamtliche, es sind auch so viele freie Künstler, Maler, Musiker...Es wird viel Unterstützung gebraucht in der Arbeit mit Strukturen, Unterstützung im Sinne von

Anlaufstellen, wenn es bürokratisch wird...Man könnte überlegen, ob die Institutionen in dieser Richtung unterstützend wirken können. Institutionen, die Wissen und Kapazitäten haben, machen Angebote als Anlaufstellen.“ (Janina Zemni, Landesverband „Freie Tanz- und Theaterschaffende Baden-Württemberg“ und Mitautorin der Kulturstudie des MLR, teilnehmende Expertin des Workshops 2 am 17.06.2015)

**Die Transformationsstrategie** der Modellregion Schwäbische Alb ist gekennzeichnet durch die Öffnung von Kultureinrichtungen und Partizipation, Vernetzung und Innovation und antwortet damit folgerichtig sowohl auf die Anforderungen des Förderprogramms der Kulturstiftung des Bundes als auch auf die in der Kulturstudie des MLR (2013) beschriebenen Herausforderungen:

#### Öffnung von Kultureinrichtungen und Partizipation

Im Jahr 2030 spricht man nicht mehr von einer „Kultur für...“, sondern von einer „Kultur mit...“. Kulturangebote werden über Institutionsgrenzen hinweg, unter Einbeziehung von Bildungseinrichtungen und unter Beteiligung der Bürgerschaft entwickelt. Sie fördern den interkulturellen Dialog und erreichen ein vielfältig interessiertes Publikum, auch indem sie sich für neue gesellschaftlich relevante Themen im ländlichen Raum öffnen.

„Mit partizipativen Projekten auf dem Land wäre es möglich, eine Brücke zu schlagen zwischen der professionellen Theaterarbeit und den Kulturbedürfnissen der Menschen im ländlichen Raum.“ (Kerstin Grübmeier, Dramaturgin Landestheater Tübingen, Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

„Im Informellen liegt das Potenzial in Zukunft. Das wird zu einer Deinstitutionalisierung führen müssen. Das ist das Gesellschaftsmodell der Zukunft und das ist dann auch ein Kulturmodell der Zukunft. Wenn es im Förderprogramm nicht um die Stärkung von bürgerschaftlichem Engagement geht, dann könnte es darum gehen, dass die Einrichtungen, die wir angesprochen haben, das aufgreifen, was in der Luft liegt. In diesem partizipativen Sinne geht es um Transformation.“ (Dr. Joachim Drumm, Projektträger der Projektentwicklung, Diözese Rottenburg-Stuttgart)

## Vernetzung

Im Jahr 2030 identifizieren sich viele Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Region, in der Kulturangebote mit regionalem Bezug und überregional bekannte Leuchtturm-Projekte breites Interesse hervorrufen. Bei der Erarbeitung des Kulturprogramms arbeiten Schulen mit Kultureinrichtungen auf Augenhöhe. Kulturanbieter stimmen sich miteinander ab und entwickeln gemeinsam mit Menschen aller Generationen, jeder Herkunft und gleich welchen kulturellen Hintergrunds ein Kulturprogramm, an dem jede(r) teilhaben kann.

*„Wer weiß es besser? ... Es bedarf einer großen Wachheit und eines ganz großen Respekts vor dem Vorhandenen, der Kultur – egal wie hoch man sie einschätzt, wie meisterhaft – im Ländlichen, um wirklich Wege zu finden.“ (Stefan Hallmayer, Intendant des Theaters Lindenhof beim Workshop am 17.06.2015)*

## Innovation

Im Jahr 2030 sind Kulturakteure und -teilnehmende noch immer „wunderfützig“ (= schwäbisch für neugierig) und entwickeln gemeinsam an außergewöhnlichen Orten innovative, dem ländlichen Raum angepasste, identitätsstiftende Kulturangebote auf hohem künstlerischem Niveau. Aus dem Kulturangebot als „Gemischtwarenladen“ wird ein Angebot, mit dem regional und überregional relevante Themen aufgegriffen werden. Die Akteure lernen gemeinsam durch gute Beispiele aus der Region und darüber hinaus.

**Im Bewusstsein einer langen, identitätsstiftenden (Kultur-)Geschichte und Tradition einerseits und der neuen Herausforderungen einer (ländlichen und städtischen) Gesellschaft, die sich in einem äußerst dynamischen Wandel befindet, andererseits, lautet der Titel des geplanten Modellprojekts: „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“**

## 4. DAS GEMEINSAME PROJEKT „LERNENDE KULTURREGION SCHWÄBISCHE ALB“

Das gemeinsame Projekt ist durch das unter 3. dargestellte, mit Leben zu füllende Leitbild, einen gemeinsamen Prozess sowie durch eine gemeinsame Projektstruktur und -organisation gekennzeichnet.

### 4.1 PROJEKTSTRUKTUR MIT DREI PROJEKTMODULEN UND GEMEINSAMER PROZESS

Das Projekt setzt sich aus drei Modulen zusammen (s. Abbildung 2). Im Anhang 5 sind die Stationen der Projektentwicklung aufgeführt.

#### ▪ Modul 1: „Kulturwerkstätten ländlicher Raum“ und ihre Teilprojekte

In Modul 1, das mit dem Start des Projekts in die Umsetzung gehen soll, führen die gegründeten Kulturwerkstätten eigene Teilprojekte durch. Diese Projekte werden im Abschnitt 5 zusammenfassend dargestellt.

**Einige größere, bedeutende Kultureinrichtungen bzw. -organisationen in der Modellregion und an ihren Rändern** wurden in Kooperation zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg und der Kulturstiftung des Bundes als sogenannte Gewährleistungsinstitutionen einzelner Kultursparten für die erste Projektphase ausgewählt.

**Sie möchten die Transformation des kulturellen Lebens in der Modellregion als „Kulturwerkstätten ländlicher Raum“ voranbringen.** Dabei sehen sie sich selbst als Teil, aber auch als Motoren und Impulsgeber der Transformation. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Kooperationen und langfristige Arbeitszusammenhänge mit kleineren Partnern aufzubauen, um das übergeordnete Leitbild einer lernenden Kulturregion

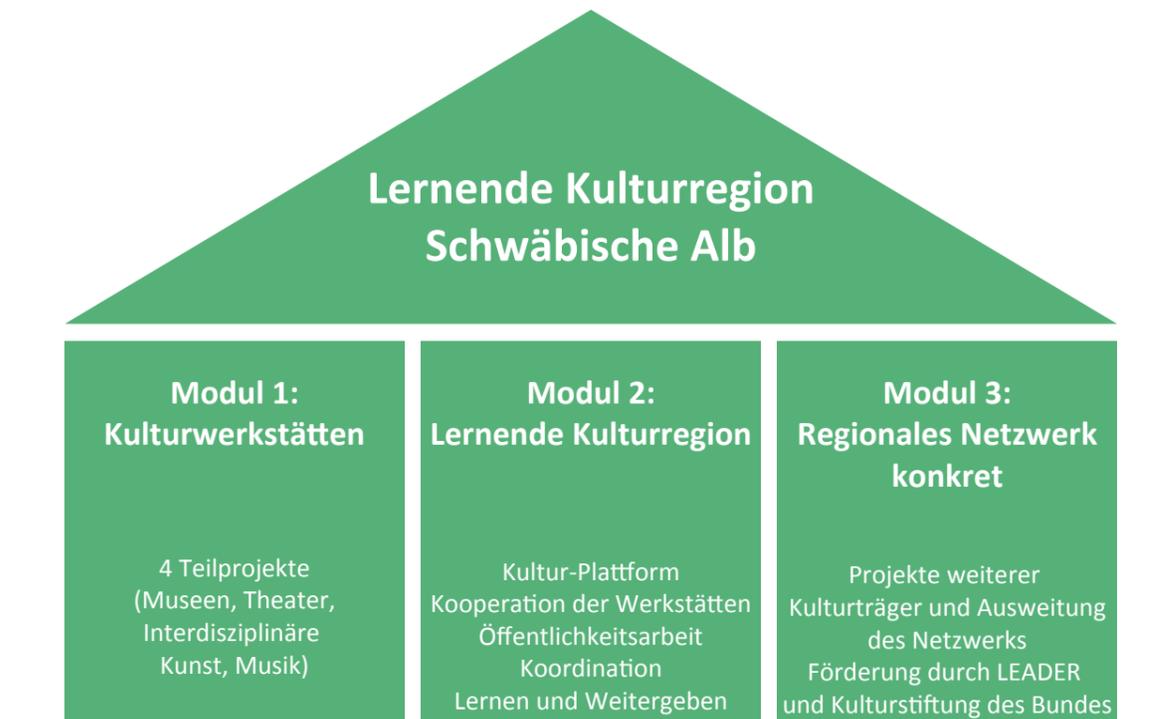


Abbildung 2: Module des Projekts

im ländlichen Raum mit den Teilaspekten Öffnung, Partizipation, Vernetzung und Innovation umzusetzen. **Die Kulturwerkstätten machen sich insbesondere die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungsträgern zu einer wichtigen Aufgabe.**

#### ▪ Modul 2: „Lernende Kulturregion“

Modul 2 beinhaltet das Gemeinsame der lernenden Kulturregion. Hier findet unter anderem die Kooperation der Werkstätten miteinander statt. Die Kulturwerkstätten verpflichten sich durch die Förderung in Modul 1 zu einer solchen Kooperation und zur Weitergabe von Wissen an andere Kulturträger - sowohl im Modul 2 durch Kooperation untereinander als auch im Modul 3 durch Kooperation mit neuen Kulturträgern. In Modul 2 sind die gemeinsame Vernetzungs- und Informationsarbeit in der Modellregion, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das gemeinsame Projektbüro angesiedelt (s. a. Abschnitt 4.2).

*„Eine lernende Kulturregion möchten wir bilden. Wir wollen das Projekt dynamisch anlegen. Das Ganze soll in konzentrischen Kreisen ausgeweitet werden, sodass weitere Partner hinzukommen können.“ (Dr. Joachim Drumm, Projektträger der Projektentwicklung, Diözese Rottenburg-Stuttgart)*



Abbildung 3: Impulse für das Netzwerk der lernenden Kulturregion

**Gemeinsames Narrativ.** Die gemeinsame Erzählung verbindet die Teilprojekte zu einem Ganzen und fußt auf dem formulierten Projektziel und dem Leitbild. Die in vielerlei Hinsicht heterogene Modellregion Schwäbische Alb gründet ihren Zusammenhalt auf der gemeinsamen **Herkunft** als einem alt besiedel-

ten Land. Alle Ideen der Teilprojekte lassen sich inhaltlich zusammenfassen: „Wir sind Teil einer stolzen und alten, kargen und zugleich reichen Kulturlandschaft.“ Die gemeinsame Herkunft, die Sagen und Mythen der Region sind eine Quelle, aus der sich die kulturellen, künstlerischen und bildenden Aktivitäten speisen können. Aber auch die gemeinsame Zukunft soll Thema sein: die kulturelle Diversität, die Vielfalt der Künste sowie die Vielfalt der Ansichten können thematisch gemeinsam bearbeitet werden. **Die Schwäbische Alb soll als Heimat der Zukunft im Projekt betrachtet werden.** Dabei können Themen sein: Auswanderung und Einwanderung, Abwanderung und Zuwanderung. Eine solche gemeinsame inhaltliche Verankerung wurde als starker Wunsch der Ideengeber aus dem Steuerungskreis Transformation formuliert. Die konkrete Ausarbeitung dieser inhaltlichen Klammer soll Gegenstand von Phase 1 in Modul 2 werden.

*„Schön im Süden Schwabens, über dem Neckartal hinter den sieben Bergen liegt die Schwäbische Alb. Eine eigene Gegend. Der Sommer mit hohem Licht, der Winter mit klarer Kälte, glanzvoll eventuell der Herbst, auch die Mehrheiten, die Ansichten, die Feinde soweit klar, hier und da noch Natur. Irland manchmal. Wind wie vom Meer, Mittelalter leidvoll und köstlich, Kargheit und Vitalität. – Eine gute Gegend für Geschichten.“* (Die Gründer des Theaters Lindenhof, vorgetragen von Stefan Hallmayer bei der letzten Sitzung des Steuerungskreises am 23.07.2015)

*„Es geht auch um die Landschaft. Man darf an der Museumstür nicht mit der Vermittlung aufhören. Landschaft ist auch deshalb wichtig, weil sie den ländlichen Raum ausmacht. Museum hinauszutragen in die Landschaft bedeutet auch, dieses einzigartige Erbe ein Stück weit zu erhalten.“* (Dr. Ralf Baumeister, Leiter des Federseemuseums, Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

**Gemeinsamer Prozess und gemeinsames Lernen.** Der gemeinsame Prozess ist durch Kooperation, Öffnung nach außen und Vernetzung gekennzeichnet – **neue Synapsen sollen im Gehirn der lernenden Kulturregion entstehen und Impulse für Neues**

**übertragen.** Dieser Prozess soll möglichst früh nach Projektbeginn mit der Ausformulierung und Konkretisierung des Narrativs beginnen: Welche inhaltlichen Themen können in welcher Weise gemeinsam bearbeitet werden? Der Prozess soll durch eine gemeinsame Kultur-Plattform strukturiert werden.

### **1. Kultur-Plattform: Kultur-Festival mit Symposium.**

Die Vernetzung der Kulturwerkstätten miteinander und das Sichtbarwerden des gemeinsamen Projekts werden durch eine Kultur-Plattform für die gemeinsame Präsentation entstehender Kulturangebote der Werkstätten erreicht. Drei Mal (nach ca. einem Jahr, in der Projektmitte und am Projektende) im Projektverlauf soll eine an die breite Öffentlichkeit der Region und über die Region hinaus gerichtete Veranstaltung stattfinden. **Diese Veranstaltung verfolgt mehrere Ziele: Präsentation von Kulturangeboten der Kulturwerkstätten und von Best-Practice-Beispielen, Wissenstransfer, Anstiftung zu neuen Projekten in Modul 3, Reflexion und Evaluation des bisher Erreichten.**

*„Was wir sehr viel mehr brauchen als Einrichtungen, das ist der Diskurs, das ist der Austausch, das ist die Bewegung, das ist die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen.“* (Prof. Dr. Thomas Knubben, Leiter des Instituts für Kulturwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und teilnehmender Experte des Workshops 2 am 17.06.2015)

Die Veranstaltung soll auf Einladung von einer der Kulturwerkstätten realisiert werden. Sie besteht aus einem Festival mit der Präsentation der Kulturangebote in Verbindung mit einem Symposium, die intensiv in Presse, Internet und sozialen Medien beworben werden. Koordination sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt das Projektbüro. Ausrichter und Vordenker ist eine Kulturwerkstatt. Die inhaltliche Vorbereitung wird unterstützt durch die Zusammenarbeit der Kulturwerkstätten in vorbereitenden

Treffen. Diese Treffen dienen auch dem Erfahrungsaustausch zwischen den Kulturwerkstätten.

### **2. Näher betrachtet: Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch durch ein Symposium als einem wesentlichen Element der lernenden Kulturregion.**

Ziel des Symposiums ist es, das Erfahrene und Entwickelte miteinander zu reflektieren, weiterzudenken und im wahrsten Sinne voneinander zu lernen. Hier können dialogische Veranstaltungsformate gewählt werden, die dazu beitragen, dass alle Teilnehmenden sich selbst mit ihren Erfahrungen und Ideen einbringen. Hierfür besonders geeignet ist zum Beispiel das Open Space-Format. Im Open Space werden die Themen frei zur Diskussion gestellt, die einzelne Teilnehmende einbringen und mit anderen diskutieren möchten. Diejenigen, die nicht selbst ein Thema einbringen möchten, haben die Wahl zwischen verschiedenen angebotenen Themen. Es bilden sich kleine Diskussionsgruppen in verschiedenen Räumen. Die Ergebnisse werden am Ende der Tagung im Open Space zusammengetragen. Die Veranstaltungen werden dokumentiert und ermöglichen eine Prozess- und Projektevaluation.

### **3. Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Kultur-Werkstätten.**

Zusätzlich zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch und der Etablierung einer gemeinsamen Kultur-Plattform sollen im Laufe des Projekts spezifische, interdisziplinäre Kooperationen zwischen einzelnen Kulturwerkstätten entstehen. Insbesondere die INTERIMwerkstatt als per se interdisziplinäre Plattform mit dem Schwerpunkt Kunst bietet eine solche Kooperation explizit an.

#### **- Modul 3: „Regionales Netzwerk konkret“**

In Modul 3 wird das Netzwerk innerhalb der LEADER-Regionen ausgeweitet (s. Abb. 4). **Hier geht es um den Aufbau nachhaltiger Strukturen für das kul-**

**turelle Leben in der gesamten Region.** Dabei sollen die bestehenden Strukturen und die Fördermöglichkeiten der vier LEADER-Regionen genutzt werden. Dies stellt die Besonderheit der baden-württembergischen Modellregion Schwäbische Alb dar: die Verknüpfung beider Förderinstrumente soll hier modellhaft erprobt werden. **Weitere regionale Bildungs- und Kulturträger, die am Transformationsprozess teilhaben möchten, können sich am Netzwerk beteiligen und eigene Projekte umsetzen.** Diese können nach einer Prüfung anhand der Förderkriterien von LEADER und nach Zustimmung der jeweiligen Aktionsgruppe durch LEADER-Mittel gefördert werden. Gute Beispiele aus Modul 1 und Modul 2 sollen Impulse und Anregungen für neue Projekte geben, die aus Mitteln der Kulturstiftung des Bundes und aus LEADER-Fördermitteln gefördert werden können.

*„Wenn wir die Kultur in unserer Region mit all ihren einzelnen Kulturträgern transformieren wollen, dann kann dies kein Förderprogramm leisten. Deshalb haben wir uns in einem Diskussionsprozess für das Prinzip der Gewährleistungsträger für die einzelnen Kultursparten entschieden. Wir wollen die Arbeit in den Kulturwerkstätten als Grundlage nehmen, um zum nächsten Schritt zu kommen und zu fragen: Was war gut an dem, was bisher erarbeitet wurde? Wir haben dann Best-Practice-Beispiele, an denen sich weitere Kulturträger orientieren können und haben die Möglichkeit - ergänzt durch LEADER-Fördermittel - ganz neue Partner mit ihren Projekten zu fördern.“* (Emmanuel Frank, LEADER-Geschäftsstelle Oberschwaben, Mitglied des Steuerungskreises Transformation)

### **4.2 REALISIERUNG DES GEMEINSAMEN DURCH EINE INTELLIGENTE PROJEKTORGANISATION**

Folgende Funktionen müssen erfüllt werden: Projektträgerschaft, Projektsteuerung, Projektkoordination, Auswahl geeigneter Projekte in Modul 3 (s. Abb. 5).

#### **Projektträgerschaft**

Als Projektträger hat sich der Landkreis Ostalbkreis zur Verfügung gestellt. Seine wichtigsten Aufgaben

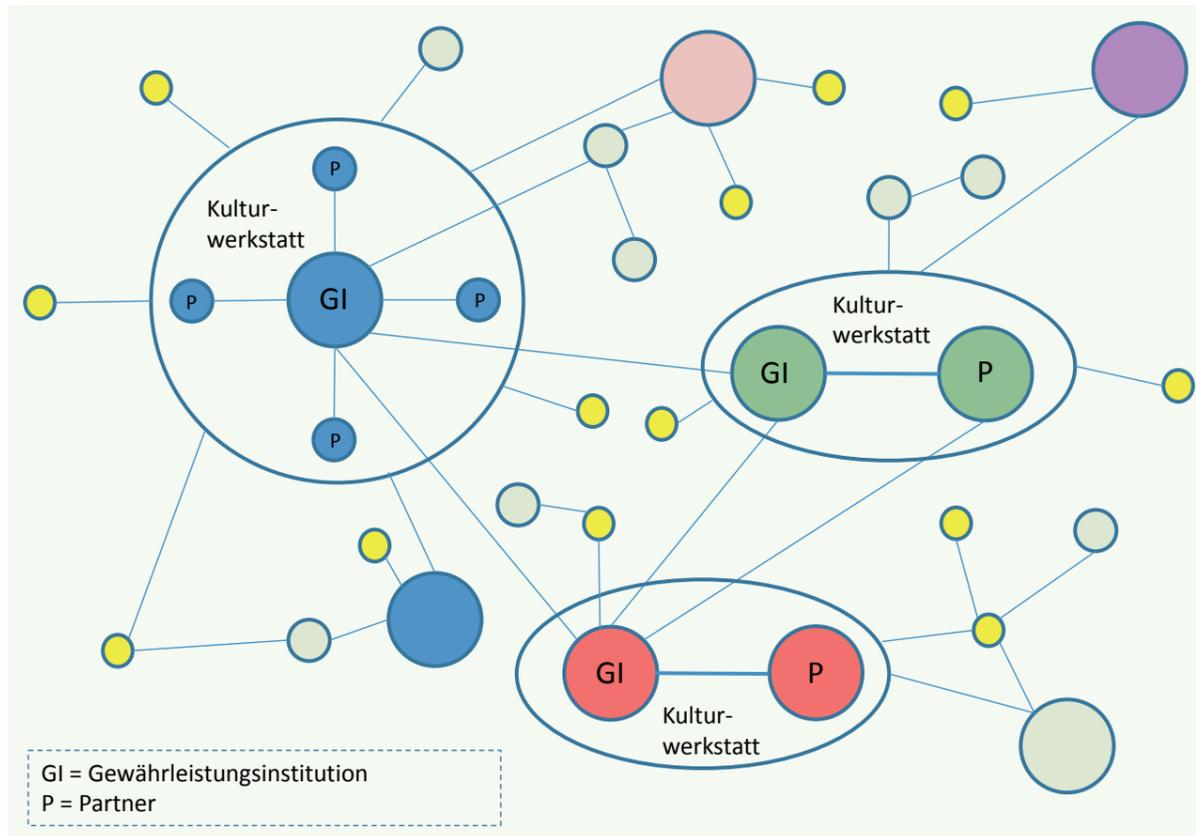


Abbildung 4: „Regionales Netzwerk konkret“ aus großen, bekannten und kleineren Partnern

sind die Verwaltung der bereitgestellten Mittel sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten und die Beherbergung eines Projektbüros.

#### Projektsteuerung durch Aufsichtsrat

Die Entscheidungs- und Steuerungsfunktion soll ein Aufsichtsrat übernehmen. Er setzt sich zusammen aus VertreterInnen der am Thema beteiligten Ministerien (MLR, MWK, KM) und jeweils einem Vertreter einer LEADER Aktionsgruppe, des Projektträgers, der Kulturstiftung des Bundes und zwei bis drei nicht in Teilprojekte involvierte Mitglieder des Steuerungskreises der Projektentwicklung. Er übernimmt folgende Aufgaben:

- Strategische Projektentscheidungen
- Fachliche Aufsicht über das Projektbüro

- Mitentscheidung über den Aufbau und den Betrieb des Projektbüros

- Entscheidung über sogenannte Transferprojekte in Modul 2 (Vernetzung / Plattform)

#### Projektkoordination durch Projektbüro

Die Projektkoordination geschieht durch eine(n) hauptamtlich verantwortlichen ProjektkoordinatorIn (1 Personalstelle), unterstützt durch eine Projektassistentin (0,5 Personalstelle). Aufgaben sind: fachliche Erarbeitung der Grundlagen für das Funktionieren des Gesamtprojekts, insbesondere von Modul 2 und Modul 3, Information des Aufsichtsrates und der Jury über den Projektstand, Koordination zwischen den Projektbeteiligten, Networking in der Region, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Internet-Auftritt usw..

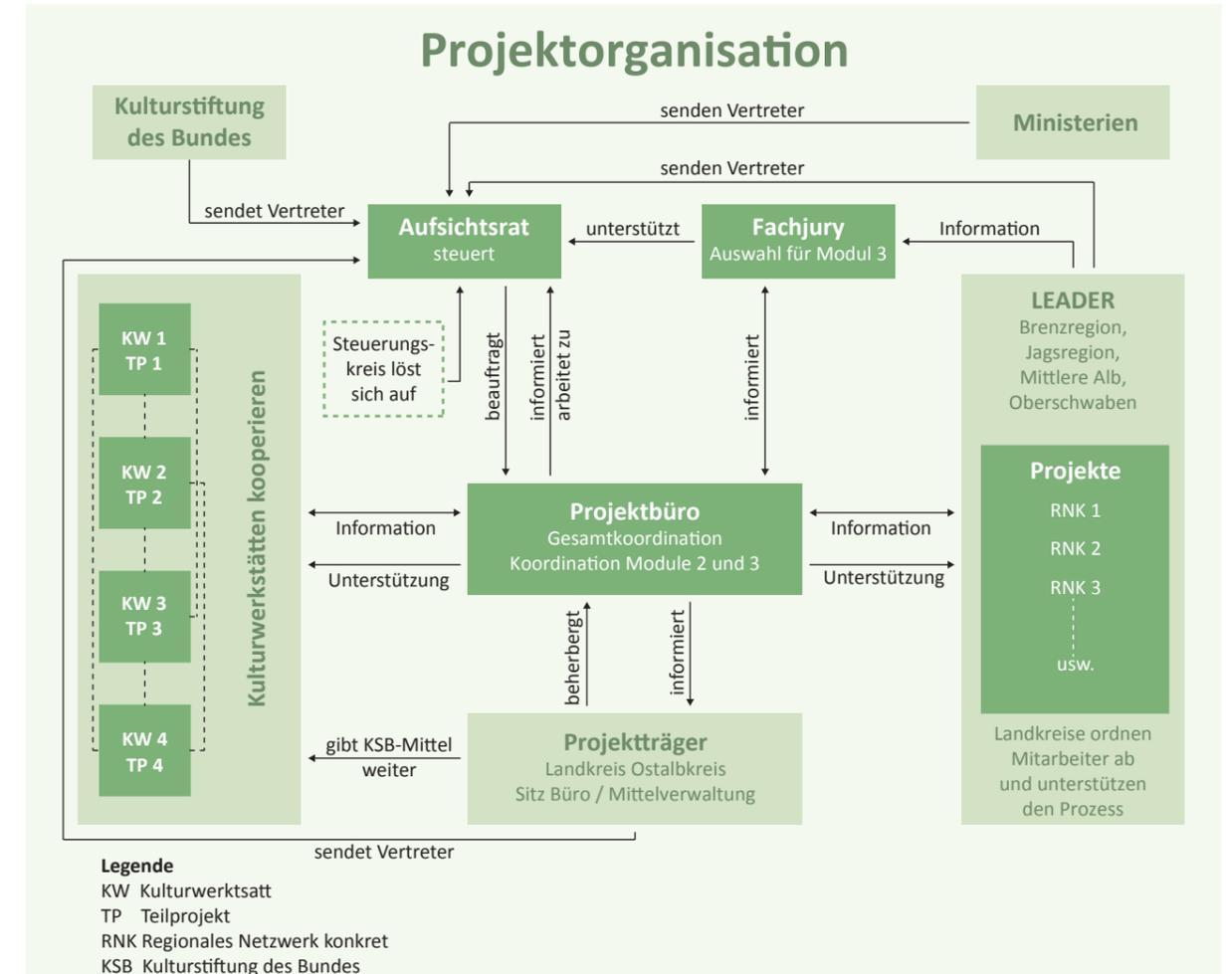


Abbildung 5: Projektorganisation

#### Auswahl von Projekten des Moduls 3 durch eine Fachjury

Die Auswahl von zu fördernden Projekten in Modul 3 erfolgt zunächst über das legitimierte Projektauswahlverfahren der jeweiligen LEADER-Aktionsgruppe, die im Bereich Kultur bis zu 60% Förderung bereitstellen kann. Entspricht ein Projekt auch den Zielen und Kriterien des Transformationsprojektes, so kann eine zusätzliche 20-30%-Förderung aus dem in Modul 3 reservierten Mittelkontingent beantragt werden. Zusammengesetzt aus unabhängigen Expertinnen und Experten des Kultursektors, möglichst aus verschiedenen Kultursparten soll eine Fachjury über die Qualität vorgeschlagener Projekte

für Modul 3 entscheiden und Projekte zur Förderung aus Mitteln der Kulturstiftung empfehlen. In Frage kommen unter anderem die zu Workshop 2 der Projektentwicklung eingeladenen Fachleute.

**Die zuständigen LEADER Regionalmanagements bzw. Geschäftsstellen sind die AnsprechpartnerInnen für die Initiierung von Projekten,** die in Modul 3 zusätzlich oder ausschließlich durch LEADER gefördert werden. Für Projekte, die von der Kulturstiftung des Bundes und LEADER gefördert werden sollen, müssen einerseits die jeweiligen Kriterien einer LEADER Aktionsgruppe erfüllt sein und andererseits die Anforderungen der Kulturstiftung und damit auch die

Leitziele des gemeinsamen Transformationsprojektes.

**Eine Fördervoraussetzung der Kulturstiftung des Bundes ist die Beteiligung von MitarbeiterInnen der Kommunal- oder Kreisverwaltung am Projekt** durch Abordnung und ohne finanzielle Förderung durch die Kulturstiftung. Das Ziel sind feste AnsprechpartnerInnen und WissensträgerInnen in den Verwaltungen. Für das Gelingen des (inter-)regionalen Projektes der Modellregion Schwäbische Alb ist dies eine umso wichtigere Anforderung. Das Aufgabenspektrum dieser Personen umfasst:

1. Unterstützung des Transformationsprozesses im Projekt:

- Ansprechpartner für Kultur- und Bildungsträger, die sich für den Prozess interessieren
- aktive Ansprache und Vernetzung der Landkreise, Kommunen sowie Kultur- und Bildungsträger im Sinne des Projektes
- aktive Unterstützung und Förderberatung interessierter Kultur- und Bildungsträger bei einer Projektvorbereitung
- Unterstützung der LEADER-Geschäftsstellen im Kontakt zu den Kultur- und Bildungsträgern
- Kontaktperson für das Projektbüro in den Landkreisen, Unterstützung der Netzwerktreffen und des Informationsaustausches

2. Verstetigung der Erfahrungen in der Landkreisverwaltung:

- Sicherung der Erfahrungen und Wissenstransfer aus dem Projekt für die Landkreisverwaltungen und die Regionen
- Nutzung der Erfahrungen in der Zukunft

## 5. DIE TEILPROJEKTE DER KULTURWERKSTÄTTEN IM MODUL 1

Im Anhang 2 dieser Projektbeschreibung finden sich die von den Gewährleistungsinstitutionen ausführlich dargestellten Konzeptionen der Teilprojekte.

### ▪ Kulturwerkstatt 1 (Museum): „Archäologie in Oberschwaben“

Das **Federseemuseum Bad Buchau** als Impuls gebende, moderierende und leitende Institution bildet zusammen mit den vier kleineren Museen **Bachritterburg Kanzach, Heuneburg, Keltenmuseum Hunderringen und Römermuseum Ennetach** die Museumswerkstatt „Archäologie in Oberschwaben“. **Eine stärkere Zielgruppenorientierung soll neue Projekte mit größerem Unterhaltungs- und Eventcharakter hervorbringen und damit zu einer besseren Vermittlung der jeweiligen Museumsthemen beitragen.** Das Museumsquintett bedient gemeinsam eine Zeitreise von mehr als 15.000 Jahren Geschichte in Oberschwaben und möchte gerade für Schulen Bildungspartner werden. Dieses über kommunale und Landkreisgrenzen hinausgreifende Museumsnetzwerk sieht eine enge und dauerhafte Kooperation sowohl in inhaltlichen als auch in personellen und finanziellen Belangen vor. Insbesondere im Fachbereich der Museumspädagogik sollen verschiedene neue Vermittlungsformate entwickelt und getestet werden, die zwischen den fünf Museen einerseits und den jeweiligen Zielgruppen andererseits passgenau aufeinander abgestimmt sind. Der Zusammenschluss zum Quintett ist dabei Grundlage und Rechtfertigung dafür, dass keine konkurrierenden, sondern gemeinsame Angebote geschaffen werden.

Im Hinblick auf den außerschulischen Unterricht werden ab 2016 durch die Bildungsplanreform in Baden-Württemberg die Museen vor neue Herausforderungen gestellt. Es bedarf neuer Vermitt-

lungsformate, die zusammen mit Pilotschulen, dem Staatlichen Lehrerseminar Tübingen und der Pädagogischen Hochschule Weingarten gemeinsam entwickelt werden sollen. **Im Projekt 1 (Kooperation mit Bildungsträgern – Schulen) sollen zusammen mit Schulen klassenspezifische Projektwochen und Unterrichtseinheiten erstellt werden,** die einen Besuch der jeweiligen Museen vorsehen. Durch Befragung der Schüler in Bezug auf die zu erlernenden Inhalte sollen diese an der Entwicklung der Lernangebote direkt beteiligt werden. An eine Anpassung der Inhalte der Unterrichtseinheiten für Kinder mit Lernschwäche oder mit Migrationshintergrund ist gedacht. **Das Projekt 2 sieht die Ausarbeitung eines Erlebnis- und Lernangebotes für Familien vor.** Veränderungen im Konsumverhalten und in der Besucherstruktur des ländlichen Raums zwingen die Museen zu Bildungs- und Vermittlungsformaten von hohem Erlebniswert. Dabei gilt es, den Fokus nicht allein auf die Kinder zu lenken, sondern der ganzen Familie durch das gemeinsame Erlebnis einen hohen Freizeitwert zu vermitteln. Eltern und Kinder sollen gemeinsam Zeit verbringen, indem sie an je einem Tag in das Zeitalter der Stein- und Bronzezeit, der römischen Antike und des Mittelalters versetzt werden. Ein Planspiel mit historischer Kleidung soll die Familien in diese früheren Epochen versetzen und sowohl zur Vermittlung von regionalhistorischem Wissen als auch zu einem hohen Erlebniswert beitragen.

### ▪ Kulturwerkstatt 2 (Theater): „STADT. LAND. IM FLUSS.“

Das Transformationsprojekt im Bereich Theater möchte durch die **Kooperation des in der Stadt angesiedelten Landestheaters Tübingen (LTT) und des auf dem Land ansässigen Regionaltheaters Lindenhof Melchingen** das kulturelle Leben in der Modellregion gemeinsam stärken und weiterentwickeln. Die

beiden Akteure arbeiten erstmals zusammen und möchten die Kooperation langfristig und nachhaltig anlegen. Diese beiden so unterschiedlichen Kulturinstitutionen bewegen und verändern (transformieren) sich, **indem sie das Wagnis eingehen, ihre für ihr jeweiliges Publikum erarbeiteten Projekte auszutauschen.** Die Arbeit an den jeweiligen Programmen bewirkt Überschneidungen sowie gemeinsame Themensetzungen und ermöglicht eine langfristige Kooperation. Geplant sind eine Projektwerkstatt in Melchingen, Gastspiele des Lindenhofs im LTT und umgekehrt (dabei insbesondere des Jungen LTT am Theater Lindenhof), gemeinsame theaterpädagogische Angebote und Programme, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, die Entwicklung von Konzepten für mehr Mobilität der Besucher (Stadt-/Land-Abo), langfristig auch die Planung gemeinsamer Produktionen für das Stadt- und das Landpublikum sowie die interdisziplinäre Öffnung zu Vereinen und anderen Kultursparten.

Daneben sind zwei eigenständige Teilprojekte geplant. **Die Theaterwerkstatt Schwäbische Alb des LTT möchte einen neuartigen Ansatz im Bereich partizipativer Projekte erproben, der die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe zum integralen Bestandteil der Konzeptentwicklung macht:** BürgerInnen und Kulturakteure der Schwäbischen Alb sollen in Projektwerkstätten mit TheatermacherInnen zusammenarbeiten und zu relevanten Themen oder anhand unterschiedlichster Problemstellungen Theaterprojekte konzeptionell entwickeln und durchführen. Die Projektwerkstätten sind Teams aus drei bis fünf Menschen, die aus möglichst unterschiedlichen Richtungen kommen: ein/e externe/r KünstlerIn, der/die die Schwäbische Alb bisher nicht kannte, ein/e KünstlerIn von der Schwäbischen Alb, ein/e VertreterIn eines Vereins, Verbands, Gemeinderats, Betriebsrats, Kirchengemeinde etc. In einer Ausschreibung

werden zunächst kulturelle und nicht-kulturelle Initiativen (Vereine, Verbände u.a.) in der Schwäbischen Alb aufgefordert, sich für die Einrichtung einer solchen Projektwerkstatt in ihrem Gebiet, ihrem Dorf, ihrer Kleinstadt zu bewerben und auch eine Begründung dafür anzugeben, warum sie diese Projektwerkstatt brauchen. In einer zweiten Ausschreibung (parallel zur ersten) bewerben sich die KünstlerInnen, die ein Interesse formulieren (d. h. eine Arbeitsweise, ein Thema) und grundsätzlich dazu bereit sein müssen, sich auf ein „blind date“ einzulassen. Sie werden von der künstlerisch-organisatorischen Leitung der Theaterwerkstatt mit den Vereinen/Akteuren vor Ort zusammengebracht.

Das **Projekt „KLEINES DORF, GROSSE WELT“** soll die Weiterentwicklung und den Fortbestand des Theaters Lindenhof im strukturschwachen ländlichen Raum gewährleisten. Zusätzlich zur Stärkung des Theaters selbst soll das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Region und direkt vor Ort gestärkt werden, indem der Lindenhof vor Ort zu einem **Kultur- und Kommunikationshaus** wird. Dabei ist an folgende Teilaspekte gedacht: Zusammenarbeit mit der Gemeinde durch die Verbindung Theaterkartenvorverkauf mit Bürger- und Gemeindeinformationsbüro, Ausstrahlung in die Region durch ein „kuratiertes Angebot für Bewegtbilder“ (Kino) mit den Partnern Kinomobil-BW und MFG – Medien- und Filmfördergesellschaft BW, Zusammenarbeit mit Vereinen aus Melchingen in einem partizipativen Theater-Vereins-Projekt und Zusammenarbeit mit kleinsten Veranstaltern und Kulturinitiativen bei einer „Heimat-Theaterproduktion“ aus eigenem Theater-Etat.

### ▪ **Kulturwerkstatt 3 (Interdisziplinäre Kunst): „INTERIMwerkstatt - Initiative zur Transformation kultureller Einrichtung im ländlichen Raum“**

Die **INTERIM Kunstbiennale Schwäbische Alb e.V. in Hohenstein und das Museum Villa Rot Burgrieden** arbeiten in dieser Werkstatt zusammen. Leitgedanke ist es, durch viele neue und innovative Initiativen den ländlichen Raum als einen alten, neuen und künftigen Kulturraum zu formen und sichtbar zu machen und die Identifikation der Bevölkerung mit dem Raum und der Kultur zu erreichen.

**Aufgabe der INTERIMwerkstatt ist es, Startup-Hilfe für Kulturschaffende der Region zu leisten, Bestehendes zu verwandeln, Neues zu initiieren und auf Dauer zu wirken.** Dem bisher eher ephemeren Profil des INTERIMfestivals wird durch die INTERIMwerkstatt der Faktor Dauer und Nachhaltigkeit hinzugefügt. **Das INTERIMfestival und das Museum Villa Rot sind die Plattformen, auf denen sich die neu entstehenden Initiativen einer großen Öffentlichkeit zeigen, sodass die Initiativen Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren und dadurch zu einer Fortführung motiviert werden.**

Konzepte für interdisziplinäre, partizipatorische Kunstprojekte im ländlichen Raum werden ab 2016 von den Kooperationspartnern Museum Villa Rot und INTERIM im Rahmen der INTERIMwerkstatt erarbeitet. Alle zwei Jahre zieht die INTERIMwerkstatt im Rahmen von INTERIMfestival an einen neuen historisch, landschaftlich oder gesellschaftlich interessanten Standort. Lokale Akteure, insbesondere Bildungseinrichtungen, aber auch Laiengruppen, Vereine und lokale Institutionen werden gewonnen, um gemeinsam mit professionellen bildenden Künstlern und/oder Fachpädagogen Kunstprojekte zu entwickeln, zu planen und auszuführen. Gemeinschaftliche Projekte der Akteure untereinander wie auch

Kooperationen mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen in den LEADER-Gebieten Oberschwaben und Mittlere Alb werden angestrebt. **Die INTERIMwerkstatt konzentriert sich schwerpunktmäßig auf Projekte, welche sowohl in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen als auch mit der Bevölkerung vor Ort entstehen. Geplant sind folgende einzelne Projekte: Museum der Kinder** (gemeinschaftliches Kunstprojekt für Schulen und Kindergärten in Zusammenarbeit mit externen bildenden Künstlern), **Alle für eins** (Zusammenarbeit von ortsansässigen Akteuren mit externen bildenden Künstlern, Theater- und Musikprofis), **INTERIMräume** (Nutzung der Räumlichkeiten des Museums Villa Rot als Ausgangs-, Präsentations-, Entwicklungs- und Aufführungsort für Gemeinschaftsproduktionen mit an das Gesamtprojekt anschließender Beratung der entstehenden Initiativen), **INTERIMmobil** (Kunstcamp für Kinder und Jugendliche), **INTERIMdigital** (Internet-Plattform zur Dokumentation der entstehenden und entstandenen Projekte und Angebote).

### ▪ **Kulturwerkstatt 4 (Musik): „OH! für alle“**

**In dieser Werkstatt planen die Opernfestspiele Heidenheim (OH!) eine Öffnung in den ländlichen Raum und eine Ausrichtung auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche.** Anliegen ist die Vermittlung von Inhalten und Arbeitsweisen aus Oper und Konzert an Kinder und Jugendliche in der Region Ostwürttemberg und in einem späteren Ausbaustadium auch – zumindest punktuell – in angrenzenden Regionen. Dies soll in zwei Handlungsebenen **„Basisarbeit“** und **„Begabtenförderung“** geschehen. In struktur- und „kulturschwachen“ Gebieten wollen die Festspiele einerseits zeigen, dass die Inhalte aus Oper und Konzert universell sind und auch und gerade Kinder und Jugendliche ohne entsprechend ausgeprägten Bildungshintergrund ansprechen können. Eine zen-

trale Rolle soll in diesem Bereich die Junge Oper der Opernfestspiele einnehmen. Darüber hinaus wollen die Festspiele aber auch Kinder und Jugendliche besser erreichen, die von ihrer Sozialisation her zwar – i.d.R. durch eine Instrumentalausbildung – vom Klassikbetrieb berührt werden, die aber dennoch nicht den Weg in die Opern- und Konzertveranstaltungen des Festivals „vor ihrer Haustür“ finden. Akteur soll dabei das Orchester der Opernfestspiele, die Cappella Aquileia, sein.

**Der innovative Ansatz von „OH! für alle“ ist ein doppelter Lernprozess.** Auf der Handlungsebene „Basisarbeit“ werden Akteure vor Ort insbesondere durch den **Erfahrungsaustausch mit den professionellen Musikern und Konzertpädagogen** der Opernfestspiele befähigt, selbst Mittel und Wege zur Vermittlung zu finden und anzuwenden. Umgekehrt lernen die Akteure der Opernfestspiele ungleich intensiver als bisher die **Bedürfnisse ihrer Zielgruppe Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum sowie ihrer Lehrer und Betreuer** kennen. **Als Ergebnis des Transformationsprozesses im Projekt „OH! für alle“ wollen die Opernfestspiele Zentrum und Impulsgeber eines regionalen Netzwerks sein,** in dem Personen und Institutionen sich nachhaltig, stets erneuernd und weitestgehend selbstständig mit der Vermittlung von Inhalten und Methoden eines ambitionierten und hochqualitativen Klassikbetriebes befassen.

Unter der Überschrift **„Basisarbeit“** sind Projektwochen an Orten im ländlichen Raum zusammen mit einer vor Ort ansässigen Musikschule und einer Schule geplant.

Bei der **Begabtenförderung** werden Hochbegabten Wege der Partizipation an einem herausragenden Kulturangebot eröffnet. Dabei soll die Cappella Aquileia ab 2016 eine Patenschaft für die Junge Philharmonie Ostwürttemberg (mit dem hochbegabten

Nachwuchs aus 14 Musikschulen der Region) übernehmen. Ensembles, die aus Profis und aus Nachwuchsmusikern besetzt sind, erarbeiten gemeinsam Kammermusik bis hin zu Musik für kleines Kammerorchester. Dadurch transformiert sich zusätzlich die öffentliche Wahrnehmung der „Höchstqualität“: der von Profis und Jugendlichen gemeinsam gegangene Weg durch den Probenprozess hin zum gemeinsam erlebten Konzert sensibilisiert Jugendliche und ihr Umfeld und befähigt zu einer tiefen Wahrnehmung von künstlerischer Qualität.

### 6. FAZIT: WAS IST NACH DEM PROJEKT ANDERS?

Das geplante Transformationsprojekt wird entsprechend dem formulierten Leitbild dazu führen, dass

- die beteiligten größeren **Gewährleistungsinstitutionen mit ihren Partnern** sich dort verändert haben, wo sie selbst heute noch Defizite hinsichtlich Vernetzung, Innovation, Partizipation und Öffnung haben. Ihre Angebote werden besser auf die Lebensverhältnisse der Menschen in der ländlichen Region und auf die Wünsche der jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten sein. Ihre Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungsträgern wird sich intensiviert haben und dazu führen, dass die Anforderungen von Schulen und die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern besser erfüllt werden können.
- sich ein **Kultur-Netzwerk** in der Region gebildet haben wird, in das kleinere Kultureinrichtungen, freischaffende Künstlerinnen und Künstler, ehrenamtlich Tätige und kulturell tätige Vereine eingebunden sind, sodass diese sich zukunfts-fähig weiterentwickeln können. Sie werden die Möglichkeit haben, sich an die größeren Kulturträger als Ansprechpartner und Anlaufstelle zu wenden und intensiver mit diesen zusammenzuarbeiten.

- **Bürgerinnen und Bürger** – auch peripher liegender Orte - die Möglichkeit erkannt haben werden, dass sie selbst aktiver am kulturellen Leben teilhaben und dieses mitgestalten können – als Kulturschaffende und als KonsumentInnen oder Publikum. Hierfür besteht ein großes Potenzial durch die vielen kulturellen Vereinigungen im ländlichen Raum einerseits und die geplanten mobilen Angebote andererseits. Durch partizipative Angebote, wie sie von fast allen Kulturwerkstätten vorgesehen sind, können auch solche Akteure zumindest punktuell aktiver Teil des kulturellen Lebens werden, die dies bisher für sich nicht sehen (z.B. auch Menschen mit Migrationshintergrund).

- **Wirtschaftsunternehmen** der Region das vorhandene, kulturelle Angebot besser wahrnehmen, das neu entstehende als Bereicherung erkennen und Kultur mit allen Facetten noch mehr als bisher als Standortfaktor begreifen.

- der **Austausch zwischen städtisch geprägten und ländlichen Teilen der Region und der Austausch zwischen hochprofessionell arbeitenden Künstlern und Laien** sich deutlich verbessert und zu einem gegenseitigen Lernprozess geführt haben wird.

- die **Verwaltungen** der beteiligten Landkreise und Kommunen und die beteiligten Ministerien ein besseres Verständnis dafür gewonnen haben werden, welche Rahmenbedingungen Kultur im ländlichen Raum braucht, um sich zu entwickeln und zu gedeihen.

- die **beteiligten LEADER-Aktionsgruppen** ein gutes Maß für die Unterstützung hochwertiger Kulturprojekte gefunden haben werden.

- neue **Orte für das Stattfinden von Kultur** entdeckt werden (leer stehende Scheunen, Gasthäuser, Wiesen, Werkstätten, Brachflächen, besondere Orte in der Landschaft usw.) und damit auch Leerstand als

Thema des Strukturwandels erkannt und angegangen werden kann.

- die **Modellregion Schwäbische Alb** zu einer Kulturregion geworden sein wird, die anderen ländlichen Regionen ein Beispiel geben kann.

### 7. ARBEITS- UND ZEITPLAN IM ÜBERBLICK

		1.Hj. 2016	2. Hj. 2016	1. Hj. 2017	2. Hj. 2017	1. Hj. 2018	2. Hj. 2018	1. Hj. 2019	2. Hj. 2019	1. Hj. 2020	2. Hj. 2020	
<b>Module</b>												
<b>Modul 1</b> Kulturwerkstätten	<b>Werkstätten</b>	Teilprojekte										
	<b>Museum</b>	Bildung	Konzeption		Umsetzung mit Pilotschulen		Auswertung und Anpassung		Fertigstellung Angebote		Dauerbetrieb	
		Familien			Konzeption		Angebotsentwicklung		Fertigstellung Planspiele		Dauerbetrieb	
	<b>Theater</b>	Gemeinsame Arbeit	laufender Austausch, gegenseitige Gastspiele, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit für Theater auf der Schw. Alb									
		Theaterwerkstatt Schw. Alb	Vorbereitung	Werkstatt 1	Werkstatt 2	Werkstatt 3	Werkstatt 4	Auswertung	evtl. Anschlussprojekte mit LEADER-Förderung			
		KLEINES DORF, GROSSE WELT	ein detaillierter Zeitplan liegt noch nicht vor									
	<b>Kunst</b>	Museum der Kinder	Vorbereitung		Durchführung 1		Auswertung und Vorbereitung		Durchführung 2		Finale Auswertung	
		Alle für eins	Vorbereitung		Durchführung 1		Auswertung und Vorbereitung		Durchführung 2		Finale Auswertung	
		INTERIRäume	Vorbereitung		Durchführung 1		Auswertung und Vorbereitung		Durchführung 2		Finale Auswertung	
		INTERImobil	Vorbereitung		Durchführung an wechselnden Orten							
		INTERIdigital	Aufbau		Laufende Aktualisierung							
	<b>Musik</b>	Basisarbeit	Planung und Start		1-2 Projektwochen (Pilot)		Auswertung		Verbreitung der Projektwochen		Finale Auswertung	
Begabtenförderung		Vertrag / 1. Workshop (Pilot)		1-2 Workshops+Konzerte		Auswertung		Durchführung verbesserter Workshops+Konzerte		Finale Auswertung		
Konzeptionelle Arbeit		Ausbau des Konzepts "OH! für alle", Aufbau des Netzwerks "Vermittlung Festival-Inhalte" mit Modellcharakter										
<b>Modul 2</b> Lernende Kulturregion	<b>Kooperation der Werkstätten</b>	2 Kooperationstreffen		2 Kooperationstreffen		2 Kooperationstreffen		2 Kooperationstreffen		2 Kooperationstreffen		
	<b>Kultur-Plattform (Festival mit Symposium)</b>	Planung	<b>Auftakt</b>	Planung und Vorbereitung			<b>Zwischenhoch</b>	Planung und Vorbereitung			<b>Ausbeute</b>	
	<b>Vernetzung, Information, Öffentlichkeitsarbeit</b>	laufend										
	<b>Gesamtkoordination und Betrieb Projektbüro</b>	laufend										
	<b>Sitzungen Aufsichtsrat</b>	Einrichtung	Sitzung 1	Sitzung 2	Sitzung 3	Sitzung 4	Sitzung 5					
<b>Sitzungen Fachjury Modul 3</b>	nach Bedarf der Antragstellung in Modul 3											
<b>Evaluation und Dokumentation</b>												
<b>Modul 3</b> Regionales Netzwerk konkret	<b>Durch KSB und LEADER geförderte Projekte</b>	Ausweitung des Netzwerks über LEADER durch Projekte nach dem Auftakt der Kultur-Plattform										

### VERWENDETE LITERATUR

INSTITUT FÜR RAUMORDNUNG UND ENTWICKLUNGSPLANUNG (IREUS), UNIVERSITÄT STUTTGART (2011): Der Beitrag der ländlichen Räume Baden-Württembergs zu wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Kohäsion – Positionsbestimmung und Zukunftsszenarien. 242 S., Stuttgart.

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.)(2013): Kultur in den Ländlichen Räumen Baden-Württembergs. Situation, Trends, Potenziale und Handlungsfelder. 143 S., Stuttgart.

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.)(2002): Landesentwicklungsplan 2002 Baden-Württemberg. 52 S., Stuttgart.